

Die Ausgewogenheit eines Christen

Pharisäertum ist für den Christen eine ebenso große Gefahr wie vor 2000 Jahren für die Juden. Die Wahrheit, die uns mitgeteilt ist, ist unendlich viel höher und tiefer als das, was die Juden empfangen hatten. Und dabei ist die christliche Absonderung (Heiligung) überwiegend innerlich, während die Absonderung der Juden hauptsächlich in äußerlichen Formen bestand. Der Christ steht jedoch beständig in der Gefahr, vor Gott eine Absonderung als ausreichend zu betrachten, die aus einer Anzahl Verboten und Untersagungen besteht, in dem Versuch, anders zu sein als die anderen, weil man sich manchmal – oft selbst unbewusst – über die anderen erhebt. Wahre Absonderung geschieht in der Kraft des Heiligen Geistes in Wahrheit und Liebe und muss in der Mitte derer, die dem Herrn anhängen, verwirklicht werden. Wer nicht vor dieser Gefahr auf der Hut ist, läuft große Gefahr – ebenfalls oft unbewusst, etwas von dem aufzurichten, was vollständig im Gegensatz zu den Gedanken Christi ist – eine wirkliche Sekte.

Wie bewahrt der Geist Gottes die Gläubigen, damit ihre Absonderung heilig bleibt und doch den Charakter der Gnade Gottes und nicht des menschlichen Hochmuts hat? Er wirkt in ihnen „Gebete ..., Danksagungen ... für alle Menschen“. Ich meine hier nicht, „allezeit [zu] beten und nicht zu ermatten“ oder nur für die Kinder Gottes zu beten und besonders für die, die mit dem Zeugnis des Christus hier auf der Erde verbunden sind. In 1. Timotheus 2,1 finden wir die Ermahnung, zu beten auf der ganzen breiten Grundlage der Beziehungen Gottes mit der gesamten Menschheit. Wenn sie der Wahrheit

nicht ungehorsam sein wollen, müssen die Gläubigen diese Anweisung befolgen. Das Evangelium selbst, durch das wir errettet sind, musste uns daran erinnern! Wenn Christus in Verbindung mit seiner Gemeinde die besondere Offenbarung der Ratschlüsse Gottes ist, so ist das Evangelium doch die fortwährende Offenbarung der Gnade Gottes gegenüber der Welt. Die Gläubigen, die diese beiden Seiten der Wahrheit kennen, sind also für ein wahres Zeugnis *beider Seiten* verantwortlich!

Die Praxis zeigt immer wieder, dass der große Nachdruck auf der einen Seite nicht nur dazu führt, die andere Seite aus dem Auge zu verlieren, sondern auch das, womit man ausschließlich beschäftigt ist, zu verderben. Denn Christus ist die Wahrheit! Weder das Evangelium in seinen Heilswahrheiten für den Sünder noch die Gemeinde besitzen ein *ausschließliches* Recht auf unsere Liebe – unsere Liebe muss sich *beiden* zuwenden! Wir sind berufen, Zeugen *der* Wahrheit zu sein als solche, die nicht nur durch eine ihrer beiden Seiten geheiligt sind, sondern durch *die Wahrheit* (Joh 17,17).

Diese Einseitigkeit war von Anfang an eine Gefahr, und sie ist es jetzt noch. Die Gläubigen müssen für die *ganze* Wahrheit offen sein. Es mag geistlich erscheinen, eine extreme Position auszuwählen und sich daran festzuhalten. Der eine mag sich weismachen, er lebe in der „Gemeinde“ in einer Art himmlischer Sphäre. Ein anderer kann denken, dass es besser sei, diese Frage über die Gemeinde so schnell wie möglich bei Seite zu schieben, weil man diese Frage so häufig als Anlass benutzt hat, eine Stellung zu suchen, wenn nicht aus Eifersucht oder aus Streitlust, und es also in den Umständen des Verfalls in der gegenwärtigen Christenheit als wünschenswert erweisen kann, seine ganze Energie auf die Frohe Botschaft zu richten, die Seelen vor dem Gericht bewahrt und sie zu Gott bringt. Aber das würde bedeuten, den engen Kreis derer, die Christus liebt und schätzt, preiszugeben. Die einzig richtige, heilige und treue Haltung

besteht darin, alles zu bewahren, was in seinen Augen wertvoll ist. Das bedeutet einerseits, die Gemeinde mit allem, was damit in Verbindung steht, zu lieben, und andererseits mit der Gnade, die das Licht von einem Heiland-Gott verbreitet, zu allen Menschen zu gehen.

William Kelly